

Sahra Dornick ist Soziologin und Literaturwissenschaftlerin am Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der Technischen Universität Berlin im Fachgebiet Gender in MINT und Planung/Feminist STS. 2019 erfolgte die Promotion mit einer Arbeit zu „Poetologie des postsouveränen Subjekts. Die Romane Gila Lustigers im Kontext von Judith Butlers Ethik.“ Arbeitsschwerpunkte sind Feministische Erkenntnistheorie und -kritik, Wissenschaftssoziologie und Hochschulforschung, geschlechtersensible Fachkulturforschung zu den Technik- und Ingenieurwissenschaften.

Emily Ngubia Kessé has an academic background in cognitive neuroscience and training in Gender Studies. She works from a Black feminist perspective and her research examines knowledge production processes from a decolonizing lens. She has authored two books: “Eingeschrieben. Zeichen setzen gegen Rassismus an deutschen Hochschulen” (Kuria 2015) which documents the experiences of racism that Black students and students of Color face in German universities. Her second book “Stille Macht. Silence und Dekolonisierung – Silence, Wissen und Machtstruktur” (Kessé 2018) addresses the effects of violence from pervading colonial structures in education, and how these still remain intact and imperceptible. She has also interrogated the role of racism in neuroscience method and hypothesis (Kuria 2014), and a publication to this effect titled “A discussion on the notion of race in cognitive neuroscience research” was published in *Cortex* in collaboration with Anelis K. Trujillo and Oliver Rollins (2022).

Petra Lucht hat die Universitätsprofessur „Gender in MINT und Planung/ Feminist Studies in Science, Technology and Society“ an der TU Berlin sowie aktuell zudem die Gastprofessur „Science of science mit einem Schwerpunkt auf Fragen zu Gender und Diversity“ am Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie an der FU Berlin inne. Ihre Arbeitsschwerpunkte in der transdisziplinär und intersektional ausgerichteten Geschlechterforschung zu Natur- und Technikwissenschaften sind die Forschung zu Fachkulturen, zu Wissen und zu Anwendungen. Transdisziplinarität zielt dabei auf Brückenschläge zwischen Wissenschaft und Praxis, auf eine kontinuierliche transreflexive Erneuerung der Wissensarchive der Natur- und Technikwissenschaften mit Blick auf die Erkenntnisse der Geschlechterforschung sowie auf eine Integration aktueller Perspektiven der Geschlechterforschung in Analysen von großen gesellschaftlichen Herausforderungen (Grand Challenges) wie Digitalisierung und Nachhaltigkeit.

Dominik Merdes studierte Pharmazie, Literaturwissenschaft sowie Pharmazie- und Wissenschaftsgeschichte. Seine 2019 unter dem Titel „Die Produktion eines Pharmakons – Eine Kartographie der Kala-Azar und der Antimonialien“ erschienene Doktorarbeit widmet sich der Geschichte der Parasitose Kala-Azar und der Arzneimittelgruppe der Antimonialien. In seiner postdoktoralen Forschung setzt er seine Auseinandersetzung mit den sogenannten Tropenkrankheiten fort. Im Rahmen des Forschungsprojekts „Materialitäten medizi-

nischer Kultur in/zwischen Europa und Ostasien“ untersucht er die Geschichte parasitologischer Praktiken in Südchina. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Arzneimittelgeschichten und Arzneimittelmaterialisierungen, die Geschichte der Tropenmedizin, die feministische Kritik naturwissenschaftlicher Erkenntnisraster und postkoloniale Perspektiven auf die Pharmazie- und Wissenschaftsgeschichte.

Bettina Papenburg ist gegenwärtig als Gastprofessorin am Seminar für Filmwissenschaft an der Freien Universität Berlin tätig. Die Theorie, Ästhetik und Geschichte digitaler Bildmedien, insbesondere der bildgebenden Verfahren der Naturwissenschaften sowie intersektionale Perspektiven auf digitale und audiovisuelle Medienkulturen bilden gegenwärtig Schwerpunkte ihrer Forschung. Weitere Expertisen liegen in der Wissenschafts- und Technikforschung, den Gender, Queer und Postcolonial Studies und der Wissenschaftsgeschichte. Sie ist u.a. Autorin der Monografie „Vitalitätseffekte: Erkenntnis und Affekt in der Medienkultur der Zellbiologie“ (2023), Herausgeberin des Handbuchs „Gender: Laughter“ (2017) und Mitherausgeberin der Reihe „Queer Futures“ (seit 2023).

Deboleena Roy, a feminist scholar of Neuroendocrinology and Molecular Biology, is Professor of Neuroscience and Behavioral Biology, and Women’s, Gender, and Sexuality Studies, and Senior Associate Dean of Faculty at the College of Arts and Sciences at Emory University, Atlanta, Georgia. She is co-founder of the international and transdisciplinary expert network NeuroGenderings and author of “Molecular Feminisms: Biology, Becomings, and Life in the Lab” (2018).

Thomas Ruhland ist Historiker am Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Die Promotion erfolgte am LOEWE Forschungsschwerpunkt „Tier – Mensch – Gesellschaft“ der Universität Kassel mit einer Arbeit zu protestantischer Mission und Naturgeschichte in Südasiens im 18. Jahrhundert. Arbeitsschwerpunkte sind Wissenschafts- und Wissenschaftsgeschichte der Naturwissenschaften, Sammlungsgeschichte und materielle Kultur, missionarisches Sammeln und *human remains*, Pietismus und protestantische Mission sowie die Geschichte der Herrnhuter Brüdergemeine.

Sigrid Schmitz, habilitierte Biologin, lehrt und forscht seit 35 Jahren zu Feminist Science & Technology Studies. Ihre Schwerpunkte liegen in NeuroGenderings, Neurokulturen, Körperdiskursen und feministischen Epistemologien. Am Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterforschung (ZtG) der Humboldt-Universität zu Berlin leitet sie das Projekt Gendering MINT didaktisch-digital, eine Weiterentwicklung des open access Portals Gendering MINT digital (<https://www2.hu-berlin.de/genderingmintdigital>). 2010-2015 war sie Professorin für Gender Studies an der Universität Wien und hatte Gastprofessuren an den Universitäten Graz, Oldenburg, Köln, der HU Berlin und zuletzt an der ALU Freiburg. Ihre aktuellste Veröffentlichung lautet „Postcolonial Feminist

Science & Technology Studies. Inhalt und Strategie zur Dekolonialisierung der Lehre“ (2023).

Daniela Schuh is a Ph.D. candidate in Social Studies of Science and Technology (STS) at the University of Vienna. Her thesis on the coproduction of law, science, and technology in the case of cross-border surrogacy lies at the nexus of STS and legal anthropology and is supervised by Prof. Ulrike Felt. Prior to her doctoral studies, Daniela studied sociology and law and graduated from the University of Vienna in 2012. She received further extensive training when collaborating with Ulrike Felt in “Open PLACES”, a project coordinated by the European network of science centres and museums, as predoctoral fellow at the Science and Society Lab at the KU Leuven and as a guest researcher at the Max Planck Institute for Comparative and International Private Law in Hamburg. From 2013-2014, Daniela Schuh was also a fellow with the STS program at Harvard University’s John F. Kennedy School of Government and collaborated with Prof. Sheila Jasanoff in the project “Biology and the Law”.